

Dietmar Krug Riss spuren

ROMAN



OTTO MÜLLER VERLAG

die ersten Jahre hatten eine Art geschwisterliches Verhältnis zwischen ihnen entstehen lassen. Die Gegenwart des anderen Kindes nahm der Dunkelheit ihren Schrecken. Es stand nun etwas Lebendiges, Atmendes zwischen ihm und der Stille. Die Angst blieb fern, und sein Schlaf war trocken.

Es gab aber auch andere Ausnahmen, Verschärfungen, die ihn an den Rand der seelischen Zerrüttung brachten. Gelegentlich besuchten Burkhardts Eltern ein Fest, und es war abzusehen, dass sie erst spät in der Nacht heimkommen würden. In der Regel durfte er dann bei seinem Onkel übernachten, aber von Zeit zu Zeit ließen seine Eltern ihn auch allein im Haus.

– Du musst das endlich lernen, sagte seine Mutter dann jedes Mal, die Hilgers haben ihren Sohn schon allein gelassen, als er erst ein Jahr alt war, und deren Haus liegt noch

viel abgelegener als unseres.

Wenn der betreffende Abend herannahte, spürte Burkhard schon Tage vorher, wie sich etwas Lähmendes von seinem Magen in den Schlund schob und sich mit dumpfer, alles erfassender Schwere über seine Verrichtungen legte. Er versuchte das Gefühl zu ignorieren, machte den kommenden Abend in seiner Fantasie zu einem Abend wie jeden anderen. Vielleicht würden seine Eltern ja wieder zurück sein, bevor er erwachte. Doch als es so weit war und seine Mutter sich für das Fest herrichtete, spürte Burkhard, wie all seine Versuche der Selbstbeschwichtigung zunichtewurden. Er bat seine Eltern, ihn zu seinem Onkel zu bringen oder auf das Fest mitzunehmen. Ohne Erfolg. Man brachte ihn ins Bett, die Haustür schloss sich und es begann.

Zunächst war es wie in jeder Nacht. In der

Stille keimte schon bald die nicht fassbare und doch so präsente Gefahr. Doch diesmal nahm alles einen anderen, bedrohlicheren Verlauf. Burkhard wurden die vielen Öffnungen und Zugänge des Hauses bewusst. Es gab eine Kellertür, die tagsüber geöffnet war, um den schimmligen Geruch zu vertreiben. Hatten die Eltern sie geschlossen? Die Terrassentür war mit einem Hebel zu verriegeln. In welcher Position befand er sich, als er ihn zuletzt gesehen hatte? Eine Fensterscheibe zum Heizungskeller war zerbrochen. War die stählerne Tür, die ins Innere des Kellers führte, versperrt? Irgendwann bestand für ihn kein Zweifel, dass das Haus für jeden potenziellen Eindringling offen war. Und als das Ringen mit dieser Gewissheit seine Kräfte erschöpft hatte, schlief er ein.

Burkhard erwachte einige Stunden später

und sprang reflexhaft auf, um in das Schlafzimmer seiner Eltern zu flüchten. Da wurde ihm bewusst, dass das Haus leer war. Er stand steif und regungslos da, dann wich er zögernd vor irgendetwas zurück und tastete sich zu seinem Bett. Krampfhaft hielt er die Bettdecke und lauschte. Fremdartige Geräusche schienen von allen Seiten zu kommen, wurden lauter. Todesangst überfiel ihn, brachte seine Gedanken zum Rasen und zwang ihn zu einer Entscheidung. Zu warten, bis seine Eltern heimkommen würden, könnte ihn das Leben kosten. Entweder würde sich das Bedrohliche, dessen Gegenwart er nun immer deutlicher spürte, auf ihn stürzen, oder die Panik würde ihn ersticken. Er musste handeln. Mit angehaltenem Atem schaltete er die Nachttischlampe ein. Die Farben des Raums wirkten fremd. Mit hölzernen Bewegungen zog Burkhard eine Hose und

einen Pullover über seinen Schlafanzug. So leise wie möglich öffnete er die Tür und schlich über den dunklen Flur zum Hauseingang. Er verließ das Haus und stand im Freien. Zunächst atmete er auf. Dann wurde ihm die Nähe des Friedhofs bewusst, und sein Körper verkrampfte sich erneut. Er holte tief Luft, kämpfte gegen die wieder aufkeimende Panik an und setzte sich in Bewegung, beim Gehen konzentrierte er sich auf die Straßenlampen. Jedes Mal, wenn er den Schein einer Laterne erreicht hatte, fühlte er sich ein wenig sicherer. Die Straße führte an einem halben Dutzend Häusern vorbei, ihnen gegenüber erstreckten sich weitläufige Wiesen, die sich schon bald in einem undurchdringlichen Dunkel verloren. Als Burkhard die Häuser hinter sich gelassen hatte, streifte die Straße einen verwilderten Garten. Das Laub in den Bäumen zischte ihn